

# Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Er scheint an jedem Dienstag und kostet abgeholt monatlich 1.00 M., bei wöchentlichen Abnahme monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.35.  
Verantwortlicher Schriftleiter: J. H. Albert Pfeiffer, Weilburg.  
Druck und Verlag: J. Lipper, S. u. S. A., Weilburg.  
Telefon Nr. 24.  
Inserat: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tags vorher.

Nr. 69. Donnerstag, den 22. März 1917. 56. Jahrgang.

**Vor einem Jahr.**  
(Nachdruck verboten.)  
22. März 1916. Im Westen wurden die französischen Stützpunkte beim Walde von Ascourt weiter gesichert und der Höhenrücken von Hautcourt gesichert. — Im Osten setzten die Russen auf allen bisher genannten Punkten der Nordfront ihre Kämpfe fort, wie vergeblichen Angriffe fort, nur Hoffnung waren sie infolge ihrer enormen Verluste, daß der Kampf ruhte; auf allen Punkten wurde der Feind trotz des rücksichtslosen Einsatzes von Geschützen auch nicht den kleinsten Vorteil erringen. Im deutschen Reichstag einigten sich die Parteien von einer Erörterung der U-Bootfrage in der Öffentlichkeit abzusagen; womit denn vorläufig die eingebrachten Entwürfe betreffs Verschärfung des U-Bootgesetzes hinfällig wurden.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

**Deutsches Hauptquartier, 21. März (M. T. B. Ausl.)**  
**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
Bei Regen und Schneetreiben nur geringe Gefechtsaktivität.  
**Ostlicher Kriegsschauplatz:**  
Zwischen Arras und Baitincourt, nordöstlich von Arras, zwangen unsere Sicherungen einzelne gemischte Verbände des Gegners zu verlustreichem Rückzuge. Auf dem rechten Maasufer sind heute früh zwei Höhen der Franzosen im Fossé-Wald gesichert.  
**Südlicher Kriegsschauplatz:**  
Vorfriedensgefechte ohne Bedeutung.  
**Mazedonische Front.**  
Zeilangriffe der Franzosen bei Bizopola, Trnova und Kofitzi (westlich und nördlich von Monastir) wurden durch unsere Feuer niedergeboren oder abgewiesen. Nördlich in Feindeshand verbliebene Höhen nordöstlich von Trnova und bei Enegovo wurden von uns zurückgewonnen. Der Gegner räumte darauf die Zwischenräume. Ein nächtlicher Versuch, die Höhen zurückzunehmen, schlug fehl.  
Im Gernabogen brachte unser Artilleriefeuer einen Feindbatterienbrennen zum Abbruch.  
Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Erötha.  
(Fortsetzung.)  
Da erst überfah er die ganze mißliche Lage. Seine Gedanken waren von allen Seiten umstellt, wie der von einer Welle umflossene in die Enge getriebene Reiter. Deutsche waren es, die keine Dragoner in wilder Kampfeslust und dem Siegesrausch wilden anstießen. Schiffe trafen aufeinander, die Lüste und hallte von Schloßwänden wider. Dazwischen stampften und schrien die vollkommen außer Rand und Band gekommenen Pferde, deren Jammergeschrei bei erhaltenen Worten den Reiter noch vergrößerte. „Hurra!“ klang es von allen Seiten, und immer toller und wilder wurde das Durcheinander kämpfender Männer- und Pferdeleiber. Die Schlagen die sich in ihrem Blute wälzenden Tiere schrien, rannten fahelnd hinein in den wüsten Knäuel, hinter und vorne aus und stampften nieder, was ihnen in den Weg stellte. Alle durcheinander, deutsche und französische!  
Der französische Kapitän hatte keine Zeit mehr gehabt, sich auf sein Pferd zu schwingen; er schoß von einem erhöhten Standpunkte aus mitten in die anstürmenden deutschen Mannen hinein, hieb wohl auch mit seinem Säbel nach dem einen oder anderen, der sich bis an die Augen heranwagte. Plötzlich machte eines der mächtigen Kampfpferde einen gewaltigen Satz und kam die Stufen der Treppentreppe heraufgejagt, daß die Funken nur so sprühten. Der französische Offizier konnte den Hufen des heran kommenden ausweichen und wurde zu Boden geworfen; die Lanze des deutschen Mannes fuhr ihm mit unheimlicher Kraft in die rechte Brustseite, und blutüberströmt lag der tapfere Franzose regungslos am Boden.  
Das Gefecht war bald entschieden; die Franzosen waren fast gänzlich umzingelt; nur wenige waren entkommen, viele lagen blutend am Boden. Aber sie hatten sich tapfer gewehrt, denn auch mehr als ein Dutzend

## Der Kampf zur See.

Stockholm, 21. März. (Jf.) Wie gemeldet wird, ordnete der japanische Admiralstab wegen des Erscheinens eines deutschen Hilfskreuzers im fernen Osten an, daß alle Fahrzeuge in japanischen Gewässern durch Kriegsschiffe begleitet werden sollen. Eine Basis für deutsche Tauchboote im fernen Osten soll, wie es weiter heißt, festgestellt worden sein.  
Hongkong, 21. März. (W. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Das deutsche Kanonenboot „Tsingtau“ wurde gesprengt und ist im Whampoa-Fluß untergegangen.

## Revolution in Rußland.

Stockholm, 20. März. (Jf.) Nach übereinstimmenden Nachrichten betragen die Opfer der Petersburger Straßenkämpfe mindestens 4000 Tote. Die Zahl der Verwundeten ist nicht annähernd abzuschätzen, soll aber mindestens das Doppelte betragen. Die Krankenhäuser und Militärkassen sind überfüllt. Der Exekutivausschuß der Duma erließ wiederholt Aufrufe an die Bevölkerung, zur Arbeit zurückzukehren. Einige Restaurants, Kafen und Banken in den Hauptstraßen eröffneten daraufhin ihre Betriebe, die von 11 Uhr vormittags bis in den frühen Nachmittag offen sind. Der Mangel an Lebensmitteln wurde teilweise durch Gratisverteilung aus den Vorratshäusern der Stadt und des Reichsklosters behoben, dagegen bildet bei der herrschenden Kälte der Mangel an Brennmaterial eine große Sorge, der um die Beruhigung der Volksmengen besorgten Stadtverwaltung. Die Arbeiter erklärten, sich erst nach der Veröffentlichung des Kurses des Arbeiterausschusses bereit, die Streiks in den Gewerbebetrieben und bei den Straßenbahnen einzustellen, verweigerten aber entschieden die Weiterführung aller zur Fortsetzung des Krieges nötigen Arbeiten. Die Ochtapulverfabrik und sämtliche Munitionswerkstätten sind von der Duma ergebnen besonderen Truppen besetzt, die allen anderen nicht mit einem Ausweis des Exekutivkomitees versehenen Militärpersonen den Zutritt verweigern. Die Arbeit in diesen Werkstätten ruht fast vollständig. Die rote Flagge weht angeblich auf zahlreichen öffentlichen Gebäuden. Aus dem Sitzungssaal der Reichsduma wurde schon am 14. März das lebensgroße Bildnis des Zaren entfernt. Angeblich spielten sich bei der Erschließung des Winterpalastes, der als Volkseigentum erklärt wurde, ähnliche Szenen blinder Zerstörungswut ab, wie bei der Plünderung des deutschen Botschaftsgebäudes am Hauptplatz im August 1914. Der an Gebäuden, Gärten und Kunstgegenständen angerichtete Schaden wird als unbeschreiblich bezeichnet. Bestimmte Nachrichten über die

Wiederherstellung der Ordnung in Moskau fehlen noch immer. Nach einem Gerücht riefen die Moskauer Truppen auf dem Roten Platz die Republik aus. In Odessa, Baku und Tiflis sollen sich sehr ernste Ereignisse zugegetragen haben.

Stockholm, 20. März. Die neue Regierung, die in Petersburg selbst bei den Sozialisten auf die größten Schwierigkeiten stößt, befürchtet, demnächst von allen Seiten von reaktionären Truppen umgeben zu sein, und denkt bereits an die Verlegung der Duma nach Finnland. Außerdem wird von einem Austritt Kerenskijs aus dem Ministerium gesprochen. Vor dem Traurischen Palaste wiederholten sich in den letzten Tagen die Kundgebungen zu Gunsten eines schnellen Friedensschlusses. Eine Menge, die auf 18 000 Personen geschätzt wurde, und in der sich auch Abordnungen der Arbeiterverbände befanden, zog durch die Straßen. Sie brachen in den vielstimmigen Ruf aus: „Wir wollen Frieden, wir wollen unsere Brüder und Männer wieder haben.“

Berlin, 20. März. Man meldet aus Stockholm: Die ersten Nachrichten über die begonnenen Unruhen auf dem Lande sind nach Petersburg gelangt. Die Soldaten in der Provinz weigern sich, gegen die revoltierenden Bauern vorzugehen. Sie verweigern den Offizieren den Gehorsam und machen sie zum Teil nieder. Auch die Plünderungen von Gütern und Herrenhäusern begannen wieder.

## Ein Manifest an das Volk.

Petersburg, 19. März. (W. B.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: Die provisorische Regierung erließ vormittags folgendes Manifest: „Mitsbürger! Das große Werk wurde mit mächtigem Schwunge vollendet. Das russische Volk stürzte die alte Regierungsform. Ein erneuertes Rußland ist aus diesem Staatsstreich geboren, das lange Jahre von Kämpfen nicht erlitten konnte. Unter dem Druck der erwachten Volkskräfte verließ der Akt vom 17. Oktober 1906 Rußland verfassungsmäßige Freiheiten, die jedoch nicht in die Wirklichkeit umgesetzt wurden. Die erste Duma, die Trägerin der Forderungen der Nation, wurde aufgelöst. Die zweite hatte dasselbe Los. Die Regierung, unfähig den Volkswillen zu erkennen, beschloß, dem Volke durch den Akt vom 3. August 1907 einen Teil der Gesetzgebungsrechte, die ihm versprochen worden waren, wieder zu entziehen. Während der zehn folgenden Jahre nahm die Regierung dem Volke allmählich alle Rechte, welche es erobert hatte, wieder ab und hat das Land von neuem in den Abgrund der unumschränkten willkürlichen und rein verwaltungsgemäß vorgehenden Regierungsweise gestürzt. Alle Versuche, der Vernunft bei der Regierung Gehör zu verschaffen, waren vergeblich. Der

Was waren denn das für Kommandos? Und dann das Signal? Das war doch kein französisches? O Gott im Himmel! sollte es zur Wahrheit werden, nein schon geworden sein, wovor sie so sehr bangte, was sie nicht denken, woran sie nicht glauben konnte, — nein wollte? — Nein, sie wollte nicht glauben, daß diese Deutschen da unten die Sieger geblieben waren! Ihr Freund und nunmehriger Bräutigam konnte doch unmöglich von den deutschen Barbaren besiegt worden sein! Nein nein, das war undenkbar — unfahbar!

Zorn fraß sich in ihr schwaches, gequältes Herz hinein! Energisch sprang sie nun aus ihrer halb aufgerichteten Stellung empor, trocknete die Tränen und wollte eben ans Fenster eilen, um sich vom Stande des Gefechtes zu überzeugen, da klopfte es leise an die angelehnte Tür, und gleich darauf erschien der schneeweiße Kopf des alten Henry.

„Mademoiselle la Vicomtesse“, sagte der alte Mann und ließ tiefbetäubt den Kopf hängen, „er, der Herr Kapitän, ist schwer verwundet, wir haben ihn drüben ins Fremdenzimmer getragen.“

Starr und unbeweglich stand sie da. Kein Schrei, weder Verzweiflung, entrang sich ihrem fest geschlossenen Mund.

„Ist — eine — Arzt — da?“ fragte sie dann langsam, und die Spannung in ihrem Gesicht begann sich ganz allmählich zu lösen.

„Oui, un allemand!“

„Wie — so sind die Deutschen —“, sie wagte den Gedanken gar nicht auszusprechen, so furchtbar erschien er ihr.

Henry nickte nur stumm, und nur sehr langsam rangen sich die Worte aus seinem Munde, als er sagte: „Unsere Leute sind alle tot, verwundet und — gefangen!“

Nun schrie sie wild und verzweifelt auf. „Ich will keine Deutschen in meinem Hause! Sie sollen machen, daß sie hinauskommen! — Henry, gib mir ein Gewehr — ich — ich — will —“, sie brach mitten im Satz ab, um nun in einen wilden Weinkampf zu verfallen. Ihre

große Weltkrieg, in den das Vaterland hineingezogen wurde, fand es gegenüber dem moralischen Verfall, einer mit dem Volke uneinig, für die Zukunft des Vaterlandes gleichgültigen, in Schanden und Varnen verstrickten Regierung. Die heldenhaften Anstrengungen der Armee, welche unter dem Druck grauenhafter Unordnung im Innern unterlag, und die Stimme der Volkspartei, die angesichts nationaler Gefahr zusammentrat, waren unfähig, den ehemaligen Kaiser und seine Regierung auf dem Weg des Zusammengehens mit dem Volke zu bringen. Als daher Russland durch ein geschickliches und unheilvolles Handeln der Regierung sich vor dem größten Unglück sah, verstand es das Volk, die Macht in eigene Hände zu nehmen. Der revolutionäre Schwung eines ganzen der Ernsthaftigkeit des Augenblickes bewussten Volkes und der feste Wille der Reichsduma schufen die provisorische Regierung, welche es als heilige Pflicht ansieht, die Wünsche des Volkes zu erfüllen und das Land auf den leuchtenden Weg freier bürgerlicher Organisation zu führen. Die Regierung glaubt, daß der Geist hoher Vaterlandsliebe, den das Volk im Kampf gegen die alte Regierungsform bewies, auch die tapferen Soldaten auf den Schlachtfeldern befeelen wird. Die Regierung ihrerseits wird ihr Möglichstes tun, um der Armee alles Notwendige zu sichern, damit sie den Krieg zu einem siegreichen Ende führen kann. Die Regierung wird alle uns mit den anderen Mächten verbindenden Bündnisse trenn bewahren. Indem die Regierung die unumgänglich notwendigen Maßregeln für die Verteidigung des Landes gegen den auswärtigen Feind ergreift, sah sie es als erste Pflicht an, dem Volke den Ausdruck des Willens hinsichtlich der politischen Regierungsform in jeder Weise zu erleichtern. Es wird baldmöglichst eine konstituierende Versammlung aufgrund des allgemeinen Wahlrechtes berufen, wobei sie den tapferen Vaterlandsverteidigern einen Anteil an den Parlamentswahlen sichern wird. Die konstituierende Versammlung wird auch ein Grundgesetz veröffentlichen, welches dem Lande die unantastbaren Rechte der Freiheit und Gleichheit sichern wird. Unter dem Eindruck des ganzen Schwerkrieges der politischen Unterdrückung, welche auf dem Lande lastet und die freien schöpferischen Kräfte des Volkes während der quälenden Jahre der Prüfung für das Volk behindert hat, hält die provisorische Regierung es für notwendig, noch vor der Berufung der konstituierenden Versammlung, dem Lande sofort feste Grundzüge zu geben, die die politische Freiheit und Gleichheit sichern, um allen Bürgern die Geltendmachung ihrer geistigen Kraft und ihrer schöpferischen Arbeit zum Wohle des Landes zu sichern. Die Regierung wird auch Sorge tragen, Grundzüge auszuarbeiten, die allen Bürgern die Teilnahme an den Gemeindefragen sichern sollen, die auf Grund des allgemeinen Wahlrechtes stattfinden sollen. Im Augenblicke der Befreiung des Volkes denkt das ganze Land mit frommer Dankbarkeit an diejenigen, die im Kampfe für politische und religiöse Gedanken als Opfer der Nachsucht der alten Regierung gefallen sind, und die provisorische Regierung wird mit Freuden alle, die für das Wohl des Landes gelitten haben, aus der Verbannung und aus den Gefängnissen zurückberufen. Indem die provisorische Regierung an der Lösung dieser Fragen arbeitet, glaubt sie, daß sie den Willen des Volkes ausführt, und daß das ganze Volk sie unterstützen wird bei ihren Bemühungen, die Wohlfahrt Russlands zu sichern.

## Ehrentafel.

3 gegen 18 und 9 gegen 60. Nachdem es am 17. April 1918 den Gefreiten Damman aus Schelferten, Kreis Marienburg, und Hüfmeier aus Osnabrück sowie dem Ersahreservisten Schmidt aus Klein-Röhren, Kreis Syle, sämtlich vom Inf.-Regt. Nr. 92, nach mühsamer und gefährlicher Vorarbeit gelungen war, in der Schlucht in frontaler Weise unter anhaltendem feindlichem Maschinengewehr-Flankensfeuer vorzubringen, dem der Gruppenführer und die Kameraden zum Opfer

Schultern zuckten konnuliös, als sie so, wie gebrochen, in die Erde eines Solas gesunken war.

Hier war vorüberhand nichts zu machen; das sah der alte Diener sofort, und so blieb er still und ruhig dicht an der Tür stehen. Ihm schnitt der Anblick der jungen Gräfin tief ins Herz, denn er wußte, daß sie noch weit mehr leiden würde, wenn sie erst den Anblick unten und da drüben im Fremdenzimmer gehabt haben würde. Warum hatte sie auch nicht auf ihn gehört und seine Ratsschläge in den Wind geschlagen? Jetzt war das Unglück da, und noch viel größer, denn an ein Abreisen, jetzt, hier mitten im Kampfgebiet, war nun überhaupt nicht mehr zu denken!

Die Deutschen waren ja schon da!

Schwere Reiterstiefel kamen sporenklingend die Treppe heraufgestapelt, und ein bestaubter, blutbespritzter deutscher Soldat stand ganz plötzlich im Rahmen der Tür.

„Ah, da ist ja ein Diener!“ rief er, ungeniert eintretend, ohne die im Halbdunkel ihres Vestibüls stehende Dame zu gewahren. In ebenso tadellosem Französisch, wie er diesen ersten Ausruf getan hatte, fuhr er nun fort:

„Ist jemand von den Herrschaften des Schlosses anwesend?“

„Ja, mein Herr! Dort drüben sitzt die gnädigste junge Gräfin. Der Herr Graf, der Vater, war mit dem Auto weggefahren, ist aber bisher nicht zurückgekehrt.“

„Wird auch kaum möglich sein, da alles für Zivilpersonen gesperrt ist“, antwortete die Deutsche.

Während dieser kurzen Unterhaltung hatte die junge Dame zunächst verständnislos den seinen Kopf gehoben, war aber, als sie in dem fremden Mann einen Deutschen, also einen Feind ihres Vaterlandes erkannte, emporgeschreckt und stand nun starr, ganz Dame der guten, französischen Gesellschaft, vor ihm.

„Was wünschen Sie?“ fragte sie kalt und stolz.

„Verzeihen Sie, meine gnädigste Gräfin, die etwas ungarne Art unseres Eintrittes. Gestatten Sie, bitte, darf ich mich —“

„O danke sehr; auf Ihren Namen verzichte ich, da ich nicht die Absicht habe, gesellschaftlich mit Ihnen in

Aus Geld wird Munition. Munition spart deutsches Blut.  
Denn zeichne jeder, soviel er kann, Kriegsanleihe.

gefallen waren, stiegen sie auf eine französische Flankierungsanlage. Was tun? Zurück? Niemals! Von dem Drange nach vorn befeuert, stürmten sie drauf los, nahmen 18 Mann gefangen und erbeuteten 2 französische Maschinengewehre. In einer vorgeschobenen französischen Stellung gewahrten sie noch eine Menge Franzosen. Sie krochen heran und stellten fest, daß es sich um mindestens 1 Zug handelte. Da den drei Tapferen die Aushebung dieses Nestes unmöglich war, liefen sie schnell zu ihrer Kompanie, die inzwischen auf einem Umwege die vordere Stellung erreicht hatte — der frontale Angriff war wegen des französischen Flankierungsfeuers aus der rechten Flanke nicht möglich gewesen — und holten an Verstärkung heran, was am nächsten verfügbar war. Mit 9 Mann ging es wieder zurück, und dieses Häuflein Tapferer nahm 60 Mann samt einem Offizier gefangen. Manches verbrachte Gesicht des Franzosens, aber es half nichts, der Graben war unfer.

## Deutschland.

Berlin, 21. März.

— In der Ausschussberatung des preussischen Eisenbahnleihegesetzes wurde mitgeteilt, daß zur Beschaffung von Betriebsmitteln 489,3 Millionen Mark ausgegeben werden sollen, 1950 Lokomotiven, 2150 Personen- und 38774 Gepäc- und Güterwagen sind neu zu beschaffen. Der Unterstaatssekretär teilte mit, daß aus den Mitteln von 1913/14 viele Wagenlieferungen erst 1915 ausgeführt wurden. Die Austrangierungen der Lokomotiven erfolgen jetzt spärlicher. Die Preissteigerungen für das Wagenmaterial betragen bei den Lokomotiven 25 pCt., bei den Wagen mehr als 40 pCt. und sind in weiterer Erhöhung begriffen. Das Reich trägt für die Abnutzung des Fuhrparks nichts zu; durch Zahlung des Militärtarifs für alle Transporte ist es weiteren Verpflichtungen entbunden. Man will jetzt möglichst viel hochtragfähige Wagen bis zu 20 Tonnen beschaffen. Den Fabriken wird vom Tage der Ablieferung der Wagen an der Betrag voll verginst. Der Berichterstatter wies in seinem Schlußwort daraufhin, daß die Lokomotivfabriken noch etwa 600 Maschinen mehr liefern können, als vorgesehen sind. Es müßten soziale Aufträge vergeben werden, als die Fabriken nur irgend leisten können.

— Bei der heutigen Gesamtwahl im 11. Berliner Landtagswahlkreis an Stelle des früheren Abgeordneten Dr. Karl Viehnecht erhielten Schriftsteller Dr. Franz Mehring (Soz. Arbeiterpartei) 341, Ingenieur Fritz Hausberg (Lib.) 44, Eisenarbeiter Louis Brunner (Soz.) 42 Stimmen. Mehring ist gewählt.

— Durch eine Verordnung des Bundesrats vom 15. März sind die Vergütungsätze für Naturalverpflegung — sowohl für Offiziere, Sanitätsbeamte und obere Beamte als auch für Mannschaften und Unterbeamte — mit Rücksicht auf die Teuerung für die Kriegsdauer wie folgt erhöht worden: a) volle Tageskost mit Brot 2.— Mk., ohne Brot 1.85 Mk. (bisher 1.50 und 1.35 Mk.), b) Mittagskost mit Brot 1 Mk., ohne Brot 0.95 Mk. (0.72 und 0.67 Mk.), c) Abendkost mit Brot 0.67 ohne Brot 0.62 Mk. (0.62 und 0.57 Mk.), d) Morgenkost mit Brot 0.33 Mk., ohne Brot 0.28 Mk. (0.31 und 0.26 Mk.).

## Notales.

Weilburg, 22. März.

† Das Eisener Kreuz wurde verliehen: Dem Musikleiter Georg Paul Behr aus Erfurt.

Wie aus der Programmveröffentlichung in unserem Blatte in dieser Woche ersichtlich ist, findet am nächsten Sonntag endlich das schon vor längerer Zeit

angewiesenen Vertreter zu treten. Ich hoffe nur, daß Sie bald mein Schloß wieder verlassen werden! Ich bin, wie Sie hören, allein hier.“

Nach diesen Worten wandte sie sich brüst dem Fenster zu, trat aber mit einem leisen Aufschrei zurück; sie hatte den blutgetränkten Kampfsplatz ja vorher noch nicht gesehen. Und da, in einer Ecke standen, zusammengekauert, beschmutzt und waffenlos, wie eine vom Gewitter verschüttete Herde, noch etwa 70 bis 80 französische Dragoner! Seine Dragoner! Gefangen!

„Mon dieu, mon dieu, was soll daraus werden“, murmelte sie.

Daneben aber standen, die Karabiner schußbereit im Arm, deutsche Reiter.

Dieses Bild ergriß die junge Französin so, daß ihr Innerstes vollständig durcheinandergeschüttelt wurde. Weinen konnte sie nicht mehr, nur starr und unverwandt blickte sie nun, indem sie sich langsam wieder dem Zimmer zuwandte, den noch immer in stolzer, ruhiger, aber dennoch einer Dämon gegenüber beschneider, ehrerbietiger Haltung stehenden Deutschen an.

„Gräfin! Ich bin Offizier der deutschen Armee! Ich muß mich und meine Leute nebst Pferden hier im Schloß einquartieren. Wir werden Rücksicht auf Sie nehmen, soweit es die Kriegsverhältnisse zulassen, aber — und seine bisher sachliche und ruhige Stimme wurde um eine Tonart schärfer — „ich bitte, mir keinerlei Schwierigkeiten zu machen! Meine Leute haben strengsten Befehl, nur Lebens- und Futtermittel sowie die nötigsten soldatischen Gebrauchsgegenstände zu nehmen! Zudem wird alles bezahlt!“

„Und — die Verwundeten?“

„Soweit sie transportfähig sind, werden sie morgen oder in den nächsten Tagen durch Krankenwagen oder Tragen abgeholt.“

„Wie aber steht es mit den ganz schwer Verwundeten — auch Franzosen?“

„Die bleiben ruhig hier und kommen in die Pflege unserer Ärzte.“

„Wie, Sie schleppen sie nicht mit sich fort?“

„Wahrscheinlich! —? Nein! Solche Leute sind für uns unantastbar!“

angekündigte Kirchenkonzert statt. Es ist, Ernst der Zeit wie auch den neueren Verfassungen dem Gebiet der Kirchenkonzertgebung gerecht zu tun in der Form einer musikalischen Andacht gebührt. Die beste Empfehlung sind aber die beiden mitwirkenden auswärtigen Solisten, immer bietet sich Gelegenheit, zwei Künstler-treter von Kunstinstituten von solcher Bedeutung zu gewinnen. Die Preise sind abzüglich niedrig gehalten, auch den geringeren Bemittelten den Besuch des Konzertes zu ermöglichen. Der Schluß des Konzertes ist zeitig, daß der Anschluß an die letzten Bälle der Stadt und der Bahnhöfe auf- und abwärts erreicht wird. — Möge ein zahlreicher Besuch des Konzertes die Mühe des Veranstalters und den ehren den er damit verfolgt, krönen!

Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten durch Erlass vom 6. März vom 1. April d. J. Königl. Hochbauamt in Weilburg aufgegeben, dessen Geschäfte insoweit sie den Ober- und den Kreis-Vinburg betreffen, von da ab Hochbauamt in Diez überweisen, woselbst Amtsführer für den Vorstand des hiedurch ernannten verbleibt.

Das Gehalt des Landwirts Nitzel zu Diez des Landwirts Friedrich Nitzel zu Kunkel, und Mann Rosenhals zu Willmar, in welchen die Klauenseuche amtlich festgestellt worden ist, wird Sperbezirk erklärt.

Im Gehalt des Missionshauses der Stadt in Vinburg ist die Maul- und Klauenseuche brochen. Das genannte Gehalt bildet einen begibt.

Die Buderus'schen Eisenwerke in Wehlau auf die 6. Kriegsanleihe den Betrag von 2 Millionen Mark gezeichnet. Die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe beliefen sich auf 3 Millionen Mark, das also eine Gesamtzeichnung von 5 Millionen Mark der Buderus'schen Eisenwerke bisher geworden ist.

Der augenblickliche Stand der Impfstoffe kann nicht werden vielfach die Saaten von allen Krankheiten und Hüllentzündungen, insbesondere von Serraden, Lupinen mit Anklagen-Bakterien, die künstlich in Laboratorium in hochkonzentrierter Form und großen Mengen geglättet werden, behandelt. Dies geschieht, indem den Samen vor der Aussaat mit solchen Kulturen meist in flüssiger Form Verwendung finden, („Impf“) falls die Aussaat schon vollzogen ist, mit dem Impfstoff mengt und diese wie einen Über das Feld streut. Man erreicht dadurch, daß Pflanzen Stidstoff zugeführt wird, den sie mit Bakterien der Luft und dem Boden entnehmen. Von dem im Handel erschienenen Präparaten hat besonders das schon seit etwa 20 Jahren eingeführte, tragbar bestens bewährt. Neuerdings ist es Dr. Berlin-Grünwald gelungen, auch für Getreide, Hackfrüchte und sonstige Kulturgewächse Bakterien zuzuführen, die ähnlich wie die Anklagen-Bakterien, alle Feldfrüchte mit Stidstoff zu versorgen. Der Krieg legt es jedem Landwirt nahe, mit Handel bereits erschienenen, sogenannten „U-Kult“ Versuche anzustellen, um auf seinen Feldern zu beobachten, was sie versprechen, auch tatsächlich. Sollte dies der Fall sein, so rückt damit aller Stid nach nicht nur die ganze Frage der Boden-Samenimpfung, sondern auch der Stidstoffdüngung ein ganz neues Stadium, wodurch wir immer mehr unabhängig werden.

Der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Holungsheime (Ferienheime für Handel und Industrie) aus der Provinz Posen-Raffa weiterhin 10 Stiftungen zugegangen: Rosenzweig & Baumann, Mt. 1000.—; Schmitt & Förderer, Cassel Mt. 1000.—.

Da atmete sie tief auf und sagte leise:

„Ich danke Ihnen! Ich sehe, man hat uns aber Deutsche doch falsch unterrichtet. Darf ich die Verwundeten besuchen?“

„Gewiß! Nur noch eine Frage, Komtesse!“

„Bitte!“

„Ist im Schloß ein Telephon?“

„Ja! Aber warum?“

„Nun, wir müssen es besetzen, damit nicht etwa rüchten durch dasselbe an den Feind kommen. Wo ist Henry, zeigen Sie es dem Herrn!“

„Sehr wohl, Komtesse!“

Nach diesen Worten schritt sie stolz erhobenen Hauptes dem Deutschen vorbei, der ihr eine respektvolle Beugung machte, sie aber nicht nur einfach.

Draußen ließ die künstlich angenommene, höfliche Haltung sichtlich nach, und je näher Genesende der Tür kam, hinter der ihr Freund und Geliebter lag, zögernder setzte sie die Füße voreinander; nun stand sie vor. Langsam legte sie die zitternde Hand auf die Tür und drückte sie leise nieder. Die Tür ging auf, und sah die junge Dame ihren Kapitän in dem sehr zugerichteten Zustande auf dem bisher schneeweißen mit großen Blutsflecken beschmutzten Bett regungslos liegen. Ihn bemühten sich zwei feldgraue Soldaten, die Binden anlegten, nachdem sie die Wunden, so gut es gereinigt hatten. Es roch nach Karbol und Jodoform, dieser Krankengeruch, vermischt mit dem süßen Blutes, verlangte gute Nerven; Genesende war zwar ganz, aber ihre Nerven hatten ihr bisher nichts zu gemacht. Jetzt aber, wo all das Unglück so gar schnell über sie hereingebrochen war, da versagten dem Nerven, und es war ihr einfach unmöglich, jetzt den über die Schwelle ins Krankenzimmer zu setzen, überließ sie trotz der draußen herrschenden Hitze eilig und das Zittern nahm derart zu, daß der eine beiden feldgrauen Soldaten auf sie zu sprang und die mächtig Werbende in seinen kräftigen Armen aufnahm.

Zum Glück kam der alte Henry gerade den entlang, und mit dessen Hilfe brachte der Deutsche die



u Wilsons Politik. Die Frage, ob der Kongress jetzt gleich oder später einberufen wird, ist noch nicht entschieden. Inzwischen hat der Präsident mehrere Maßnahmen angeordnet, von denen eine gewisse Sicherung gegen die Tauchbootgefahr erwartet wird. Auch hält man für möglich, daß er Kriegsschiffe entsenden werde, um die Hauptfahrstraßen des Atlantischen Ozeans von Tauchbooten frei zu halten.

New-York, 22. März. (A.) Gerard erklärte, daß im Falle des Kriegszustandes schwierige Probleme zu lösen sein würden. Namentlich die Internierung der enormen, hier lebenden Zahl von Deutschen würde schwierig sein, ebenso die Lösung der Frage der fremden Besitztümer. Gerard rühmte die deutsche Leistungsfähigkeit, die jetzt klar in die Erscheinung trete.

## Verlust-Listen

Nr. 785-788 liegen auf.

Gustav Hummiller, geb. 16. 2. 97 zu Billmar, leicht verwundet.

Eduard Hof, geb. 1. 9. 96 zu Weilmünster, gefallen.

Karl Strieder, geb. 20. 1. 91 zu Mengerskirchen, bisher vermißt, in Gefangenschaft.

## Ämliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Heute abend 7 Uhr kann in der Meggerei von Chr. Kremer

## Wurstsuppe

von den Inhaber der Warenbezugskarten Nr. 501-650 abgeholt werden. Warenbezugskarten sind mitzubringen. Weilburg, den 22. März 1917.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Die Nachmusterung der Dienstunbrauchbaren, Landsturmpflichtigen und Militärpflichtigen im Oberlahnkreise findet an den Tagen vom 26. bis einschließlich 29. März d. J. im hiesigen Rathausssaal statt. Es haben sich zu stellen:

1. Sämtliche am 8. Septbr. 1870 und später geborenen, f. Zt. im Frieden von der Ersatzbehörde als „dauernd unbrauchbar ausgemusterten“ und sämtliche am 2. August 1869 und später geborenen, aber erst während des Krieges von der Ersatzbehörde als dauernd unbrauchbar ausgemusterten ungedienten Landsturmpflichtigen, und zwar am Dienstag, den 27. März d. J., vormittags 7<sup>1/2</sup> Uhr die Mannschaften aus der Gemeinde Weilburg.

II. Sämtliche Landsturmpflichtige des Jahrganges 1898 und ferner sämtliche Militärpflichtige der Jahrgänge 1897, 1896, 1895 und 1894, insoweit sie bisher nur als „garnisondienstfähig“ oder „arbeitsverwendungsfähig“ befunden oder zurückgestellt sind oder noch gar keine Entscheidung erhalten haben, und zwar am Donnerstag, den 29. März d. J., vormittags 7<sup>1/2</sup> Uhr die Mannschaften aus der Gemeinde Weilburg.

Die von der vorstehenden Bekanntmachung betroffenen Mannschaften haben zum Termin pünktlich in sauberem Zustande zu erscheinen. Nichtgehung oder unpünktliches Erscheinen hat Bestrafung zur Folge.

Verhinderung am Erscheinen muß durch Vorlage ärztlicher Zeugnisse über Krankheiten, Weg- oder Transportunfähigkeit nachgewiesen werden.

Eine besondere Ladung geht den Gefestungspflichtigen nicht mehr zu, vielmehr gilt diese öffentliche ortsübliche Bekanntmachung als Ladung.

Gemütskranke und Wüßhinnige sind vom persönlichen Erscheinen zwar befreit, es sind jedoch von den Herren Bürgermeister amtliche Zeugnisse und Nachweise über das tatsächliche Bestehen der Leiden im Musterungstermin vorzulegen.

Verhandlungen, Zeugnisse usw. über Militär- und Landsturmpflichtige, welche sich in Heilanstalten befinden oder befunden haben, über Zwangs- und Fürsorgezöglinge usw. sind beim Musterungsgeschäft mit vorzulegen.

Die Stellungspflichtigen dürfen am Tage der Musterung das Lokal bezw. den Platz vor demselben nicht eher verlassen, bis sie im Besitz ihres Militärausweises sind.

Weilburg, den 19. März 1917.

Der Magistrat.

## Holzverkauf der Stadt Weilburg.

Die auf Mittwoch, den 21. März d. J., anberaumte Holzversteigerung findet anderweitiger Dienstgeschäfte halber erst am

Freitag, den 23. März, nachmittags 2<sup>1/2</sup> Uhr,

statt.

Aus den Distrikten 2 und 5 „Garnisch“:

- 4 Rm. Eichen-Knüttel,
- 4 Rm. Gaimbuchen-Kuhrollen, 2 m lang,
- 247 „ Buchen-Scheit und Knüttel,
- 61 „ Buchen-Reiser-Knüttel,
- 2 Birkenstämme mit 0,60 Ftm.

Anfang bei Nr. 235 an der Gräveneder Grenze im Distrikt 2.

Wir stellen es denjenigen Einwohnern, welche bei der Stadt Holz bestellt hatten, anheim, an dieser wie an den folgenden Versteigerungen teilzunehmen, da seitens der Stadt für das bestellte Holz noch keine Verkaufspreise festgesetzt werden konnten.

Weilburg, den 19. März 1917.

Der Magistrat.

## Ordentl. Mädchen

sucht Frau Alex. Haus.

## Dienstmädchen oder Monatmädchen

zum 1. April gesucht von Familie Gropius.

## Monatmädchen

oder Frau für vormittags zum 1. April gesucht. Bon wem, sagt d. Exp. u. 1444

## Fräulein

mit guter Handschrift sucht Stelle auf Militär- oder sonst. Bureau (auch Hilfsdienstst.). Off. u. S. 1443 a. d. Geschäftsst.

## Jeder Kaninchenzüchter

bestelle sich bei seinem Postamt die „Kaninchen-Woche“ mit der Beilage „Ratgeber für Haus, Hof, Garten“. Jeden Sonnabend erscheint eine illustrierte Nummer. Bezugspreis vierteljährlich 60 Pfg. Probe-Nummern kostenlos vom Verlag der „Kaninchen-Woche“, Oldenburg i. Gr.

## Möblierte Zimmer

in schöner Lage zu vermieten. Zu erfrag. i. d. Exp. u. 1435.

Söhne, jüdet das Schwert! Eltern gebt Euer Geld! Schlacht beide gemeinsam den Feind!

Weilburg, im Januar 1917.

## Vaterländischer Frauen-Verein.

### „Das Vaterland ruft!“

Ist das Wort, das heute an alle, die in der Heimat geblieben sind, mit lautem Klang ertönt.

„Das Vaterland ruft!“ Für niemand in der Heimat hat dies Wort größere Bedeutung als für den Vaterländischen Frauen-Verein, und so heißt es jetzt für uns alle die wir zur Armee der Kaiserin gehören, mit unserer ganzen Kraft, mit unserm ganzen Wissen, mit unserm ganzen Können und in den Dienst unseres Vereins und, wo es nötig ist, noch über den Dienst unseres Vereins hinaus in den allgemeinen Vaterlandsdienst zu stellen.

Um dies zu können, um alle Kräfte heranzuziehen, um jeden nach seinen Fähigkeiten richtig zu verwenden, ersuchen wir unsere Verbände und Vereine bei ihren Vereinsmitgliedern und bei den Frauen und jungen Mädchen, welche den Vaterländischen Frauenverein unterstützen wollen, festzustellen,

für welche Betätigung im Dienst des eigenen Zweigvereins sie sich persönlich zur Verfügung stellen wollen und können,

ob sie in allgemeiner sozialer Fürsorge auch außerhalb des Vereins, insbesondere bei der Kinderfürsorge, mitwirken wollen,

ob sie über besondere Kenntnisse und Fähigkeiten auf hauswirtschaftlichem Gebiete verfügen, die sie in den Stand setzen würden, in öffentlichen entsprechenden Einrichtungen (Volkshäuser, Massen-speisungen u. dgl.) sich betätigen zu können.

Weiter bleibt festzustellen,

wer von den Vereinsmitgliedern für landwirtschaftliche Tätigkeit in Frage kommen würde, wer über Kenntnisse (einschließlich Schreibmaschine, Stenographie, Sprachen) auf den verschiedenen Gebieten des Handels und der Industrie verfügt, die in der einen oder der anderen Weise für das Vaterland nutzbar gemacht werden können.

Diese Rundfrage bitten wir ungesäumt vorzunehmen und dabei den Vereinsmitgliedern eindringlich ans Herz zu legen, wie es unbedingt notwendig ist, daß niemand mehr, den die häuslichen Pflichten nicht als unabweislich festhalten, sich heute dem Vaterlande mit seiner Person entziehen darf.

Wir empfehlen dringend, bei der Feststellung der Bereitwilligkeit zur Mitarbeit genau Angaben zu lassen, ob die Vereinsmitglieder im Dienst des Vereins sich betätigen oder ob sie im Bedarfsfalle im öffentlichen Dienst im weitesten Sinne des Wortes tätig sein wollen und ob sie diese Tätigkeit unentgeltlich oder gegen Entgelt ausüben beabsichtigen. Dabei wird aber ausdrücklich darauf hinzuweisen sein, daß eine Verwendung der angebotenen Kräfte voraussichtlich erst in späterer Zeit und nur in dem Maße, wie sich Bedarf einstellt, erfolgen wird.

## Der Hauptvorstand:

Gräfin Wilhelm von der Gröben.

Dr. Loebe.

Indem wir bevorstehenden Aufruf zur öffentlichen Kenntnis bringen, bitten wir um Anmeldungen zum Vaterländischen Hilfsdienste bei dem unterzeichneten Vorstandsdamen des hiesigen Vaterländischen Frauen-Vereins.

## Der Vorstand:

Frau Gränschlag, Fräulein v. Hobe, Frau Barthaus, Frau Brumhaar, Frau Fer, Frau v. Marshall, Frau Walter.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei unserem schweren Verluste, der uns durch den frühen Heimgang meiner innigstgeliebten treuen Gattin, unserer unvergesslichen Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante betroffen hat, für die vielen Kranzspenden, sowie Herrn Pfarrer Möhn für die trostreichen Worte am Grabe, sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Rechner Heumann und Kinder.**

Waldhausen, den 21. März 1917.

## Bäckerlehrling.

Braver Junge kann gegen Vergütung in die Lehre treten.

Carl Daas,

Bäckerei und Konditorei, Gießen, Brichstr. 21.

## Schrankpapiere

H. Zipper's Buchhandlung.

## Statt besonderer Anzeige.

Gestern entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber, treusorgender Vater, Grossvater und Schwiegervater

Herr Polizeidiener

**Karl Bausch**

im 69. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Weilmünster, den 21. März 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag den 25. März, nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr, statt.

## Holzversteigerung.

Sonntag den 24. d. Mts., vormittags 10 Uhr anfangend, kommt in hiesigem Gemeindevwald, Distrikt 19b „Wüstenerholz“, in der Nähe der Frankfurter Straße folgendes Holz zur Versteigerung:

- 5 Eichen-Stämme von 3,31 Ftm.,
- 6 Raummeter Eichen-Scheit,
- 290 „ Buchen-Scheit,
- 320 „ Kiefern-Knüttel,
- 162 „ Reiser-Knüttel.

Ernsthausen, den 20. März 1917.

Bernhardt, Bürgermeister.

## Tüchtige Arbeiter

werden gesucht.

Holzwarenfabrik Rud. Matt. Weilmünster.

## Seradella

guter Ersatz für Rotklee empfiehl

Wilh. Baurhenn

Zu sofort

zuverlässiges Mädchen oder Monatsfrau

gesucht.

Engelapotheke, Weilburg.

Donnerstag, den 22. d. Mts., abend 8 Uhr, Monatsversammlung bei Herrn Kammer-Gastwirt Knorr. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

## Bergeßen Sie nicht

für das zweite Vierteljahr das „Weilburger Tagblatt“ zu bestellen, nur dann ist mit einer pünktlichen Weiterlieferung am 1. April zu rechnen. Der Bezugspreis beträgt: in unserer Geschäftsstelle abgeholt monatlich 55 Pfg., bei unseren Austrägern monatlich 65 Pfg. durch die Post bezogen vierteljährlich 1.95 Mk. ohne Bestellgeld.

## Bürgerpflicht!

Spricht nicht über die Wirtschaftsverhältnisse jedes Wort darüber ruht dem Feinde und bringt das Vaterland in Gefahr!